Johann Christoph Horn

Autor(en): **Boltz, Claus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): **- (1987)**

Heft 102

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-395169

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mit seinen Blumenstücken bewies er überzeugend auch seine Fähigkeit als Blumenmaler. Blüten in gebrochen zarten Farbtönen sind durch Licht- und Schattenwirkung plastisch gestaltet, das Blattwerk durch Auf-, Seiten- und Unteransichten nuancenreich in der körperlichen Wirkung unterstrichen. Seine Blumenaquarelle im Schweriner Museum könnten ihn als Urheber für Porzellandessin-Entwürfe charakterisieren. Ein Blatt zeigt ein kleines Bouquet aus Tulpe, Strohblume und Marguerite, daneben zwei kleine Streublümchen. Dieses Blatt kann als typisches Blumenmuster für Meissener Porzellan des 19. Jahrhunderts gelten. Ebenso ein Fruchtstück im Kreis, einer für Teller bzw. Medaillonentwürfe üblichen Form. Das Schweriner Blumenaquarell Kerstings ist nahezu identisch mit dem Motiv einer Tasse aus dem Hofservice mit dem blauen Band von 1775 für den Kurfürsten Friedrich August III., welches mit neueren Dekoren bzw. qualitätsvollerer Malerei von Kersting neu bearbeitet wurde.

Auch ein Dekorentwurf mit Weinranke, Ton in Ton abgestufter schlichter Randverzierung von glatten Reifen, Pfeilspitzenreihen und durch Schattierung wirkungsvoll gehobener Weinranke mit verschiedener Blattstellung bestätigen mit Blick auf sein Bild «Kinder am Weingeleit» Kersting als Urheber.

Kerstings Blumenentwürfe geben dem schimmernden, weissen Porzellan nicht nur Raum, sondern beziehen es in die Gestaltung mit ein. Kersting behielt dieses Prinzip bei und gab damit der Meissener Blumenmalerei die malerisch-duftige Note, die diese berühmt machen sollte. Aus ihr entstand allmählich die leicht beschwingte, anmutige Maniermalerei, die in vielen Manufakturen als «Meissener Blume» ihre Nachahmer fand, ohne die Schönheit und Vollkommenheit Kerstingscher Bemühungen zu erreichen.

Johann Christoph Horn

Von Claus Boltz

In memoriam Ralph H. Wark

Im Vorwort zum Katalog der Sammlung Margarete und Franz Oppenheimer, Berlin 1927, schreibt Ludwig Schnorr von Carolsfeld:

«Abseits von dieser Gruppe hält sich der Maler des Walzenkruges Nr. 87 (Tafel 32), ein Eigenbrödler besonderer Art, der zur älteren Generation gehört. Die technisch unentwickelte Schmelzfarbenpalette, die unbeholfene Zeichnung und Gruppierung der Figuren verweisen den Krug in den Anfang der zwanziger Jahre. Bisher habe ich nur noch zwei kleine Arbeiten dieses Malers in reiner Muffelfarbe feststellen können: zwei Koppchen mit Chinoiserien und Blumenwerk, in blutrotem Eisenrot und einigen nebensächlichen Farben. Zahlreich sind dagegen seine scharffeuerblauen Malereien mit den gleichen Motiven. Schliesslich gibt es von ihm noch eine Reihe von Malereien in Scharffeuerblau und bunten Muffelfarben, darunter als grösste eine 41,5 cm hohe Balustervase im Österreichischen Museum in Wien und zwei Birnkrüge mit Porzellandeckel in der Slg. Feist, Berlin, und im Schloss zu Dessau (Randbemerkung mit Bleistift: jetzt Oppenheimer). Der Krug Nr. 87 und die beiden Koppchen sind unmarkiert, ebenso die grössten Vasen. Sonst finden sich am häufigsten der doppelschraffierte Rhombus (einmal mit Beizeichen), mehrmals der Merkurstab, in keinem einzigen Fall aber die Schwertermarke. Der Rhombus als früheste Meissner Blaumarke ist in die Zeit zwischen 1720 und 1722 zu setzen, der Merkurstab in die Zeit um 1723 und später. Der Maler des Kruges Nr. 87 war, wie sich aus dem Zusammenhang ergibt, ein sogenannter ‹Blau- und Buntmaler›. Er beherrschte sowohl die schwierige, der Freskotechnik vergleichbare Malerei in Scharffeuerblau wie die Muffelmalerei. Er hat beide Techniken gelegentlich miteinander kombiniert, und zwar so, dass sie völlig in eins verwachsen. Auf dem Birnkrug der Slg. Feist sind z.B. die Teetassen in den Händen der bunt gemalten Chinesen und Einzelheiten der Kostüme in Scharffeuerblau ausgeführt. Es ist ausgeschlossen, dass

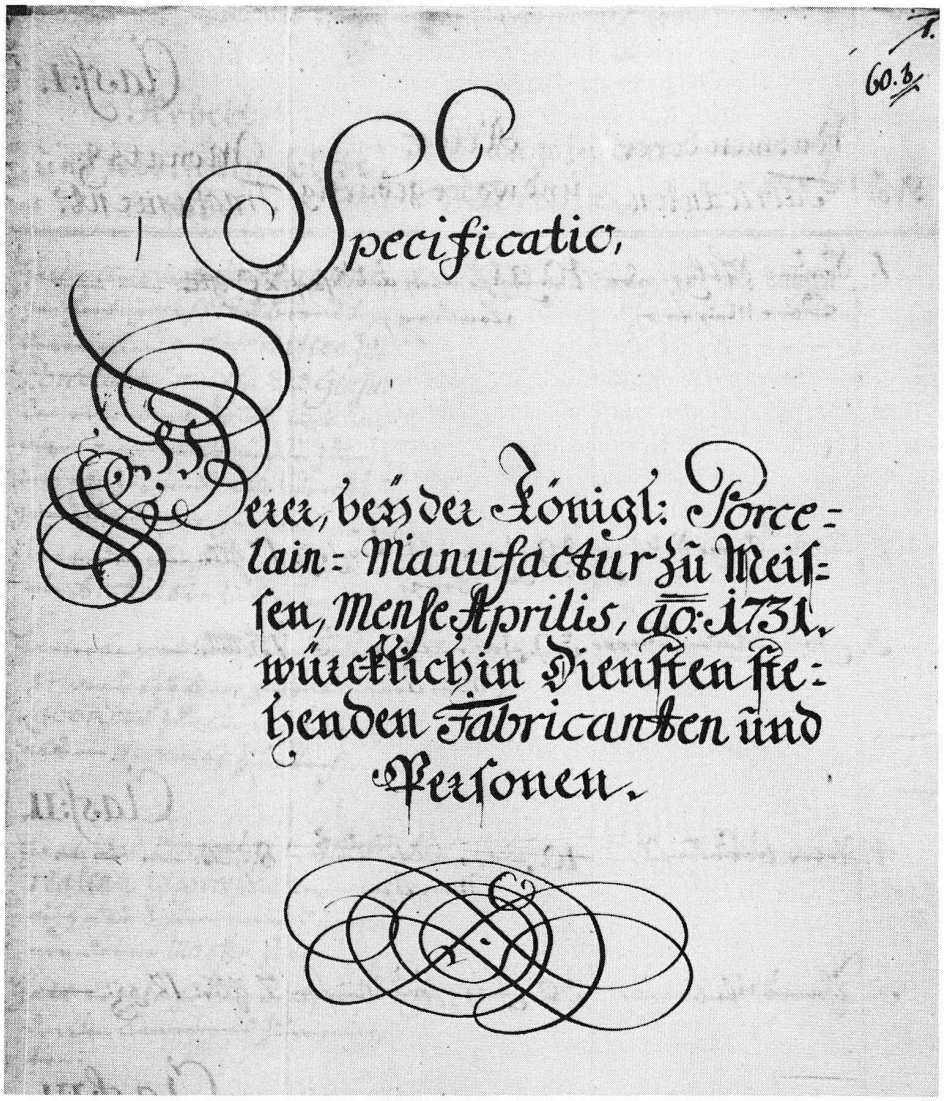

Specificatio,
aller, bey der Königl: Porce-
lain-Manufactur zu Meis-
sen, Mense Aprilis, ao: 1731.
würcklich in Diensten ste-
henden Fabricanten und
Personen.

Abb. 1

verschiedene Hände an der Malerei beteiligt waren. Nach der Personalliste der Meissner Manufaktur vom Jahre 1731 ist der einzige Maler, der bis zum Eintreten von Johann Gottlieb Herrmann (1727/28) für derartige Arbeiten in Frage kommt, Johann Christoph Horn. Unmittelbar nach Johann Gregor Höroldt findet sich die Eintragung: ‹Joh. Christ. Horn, 33 Jahre, aus Berlin, 13 Thaler monatlich, 6—10 Thaler zum Feierabend, Arbeit und worinnen solche bestehet: Im Blauen und bunden Jappanischen Figuren und Bluhmen-Werck, 11 Jahre in der Fabrick ...›.

Johann Christoph Horn und Johann Georg Heinze waren die ersten Lehrjungen, die Höroldt 1720, kurz nach seiner Berufung nach Meissen, annahm. Horn kam von der Dresdener Fayencefabrik, wo er vermutlich schon als Blaumaler beschäftigt war. Er ist bis 1760 an der Meissner Manufaktur beschäftigt gewesen. Spätere Arbeiten von Horn als die angeführten, die alle in das erste Jahrfünft der 1720er Jahre fallen, konnte ich noch nicht feststellen. Eine entfernte Verwandtschaft lassen die beiden Kugelflaschen mit der AR-Marke Nr. 88/89 (Tafel 33) und die Platte Nr. 90 (Tafel 34) erkennen.»

Auf Seite 20 bekräftigt Schnorr von Carolsfeld zu Nr. 87 Walzenkrug seine Zuschreibung an Horn:

«Er ist der einzige, der auf Grund der Personalliste von 1731 für diese, technisch noch völlig unvollkommene ganz individuelle Malweise in Frage kommt.»

Zur Klärung einer Sachfrage sei an dieser Stelle Höroldt zitiert (24. Februar 1731)[1]:

«6. Zimmermann, welcher in Blau-Mahlen, wann dann und wann Modelle oder solche Stücken vorkommen, da etwas Blaues unter die Glasur und nachgehends wieder bunte Farben und Gold gemahlet werden müssen, so bey Tisch-Krügen, Aufsatz-Stücken, Butter-Büchssen, Schüsseln, Tellern und so weiter, sich öffters zu träget, und allemahl ein geschickter Mensch darzu erfordert wird, auch voll auf zu thun hat.» Die Formulierung ist eindeutig.

Schnorr von Carolsfelds Zuschreibung bestimmter Arbeiten an Horn ist seither in der Literatur nicht widersprochen worden, einige Autoren haben analoge Beispiele publiziert (Walcha M. P., 1973, S. 468, Nr. 46; M. C. Gristina, The Wark Collection Early Meissen Porcelain, 1984, Nr. 22 bzw. Nr. 204; W. B. Honey, Dresden China, 1954, S. 183, Fussnote 63.) Schnorr von Carolsfeld stützte sich bei seiner Zuschreibung an Joh. Christ. Horn auf ein schriftliches Dokument, die «Personalliste der Meissner Manufaktur vom Jahre 1731», wo wir lesen:

«2. Johann Christoph Horn/33.Jahr alt/aus Berlin/13.Thlr./6—10 Thlr./Im Blauen und bunden Jappanischen Figuren und Bluhmen-Werck/11.Jahr/3.Personen».

und weiter

«9. Johann Gottlieb Hermann/28.Jahr alt/aus Reichenbach im Voigtlande/8. Thlr. 18.gr./3.4. bis 6. Thlr/In blauer Mahlerey unter der Glassur, auch in bunden Jap-

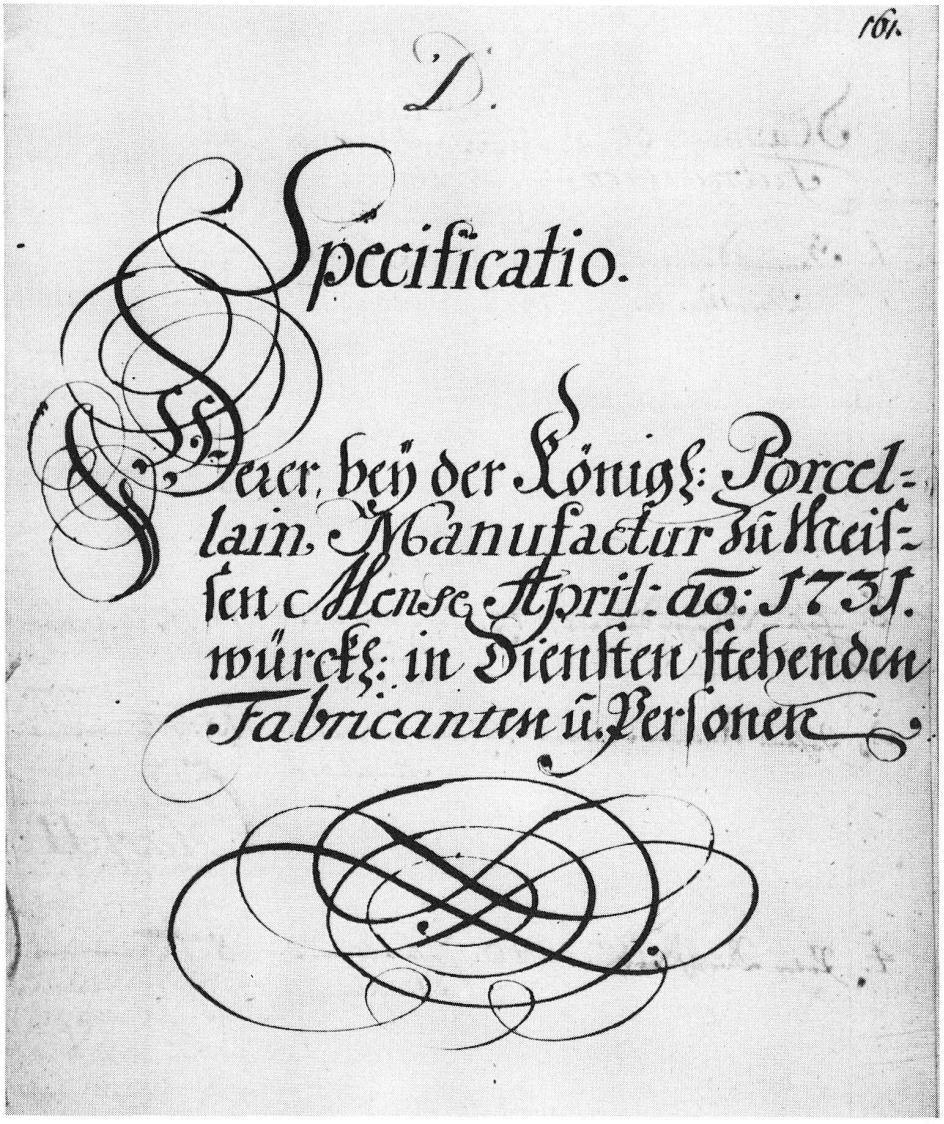


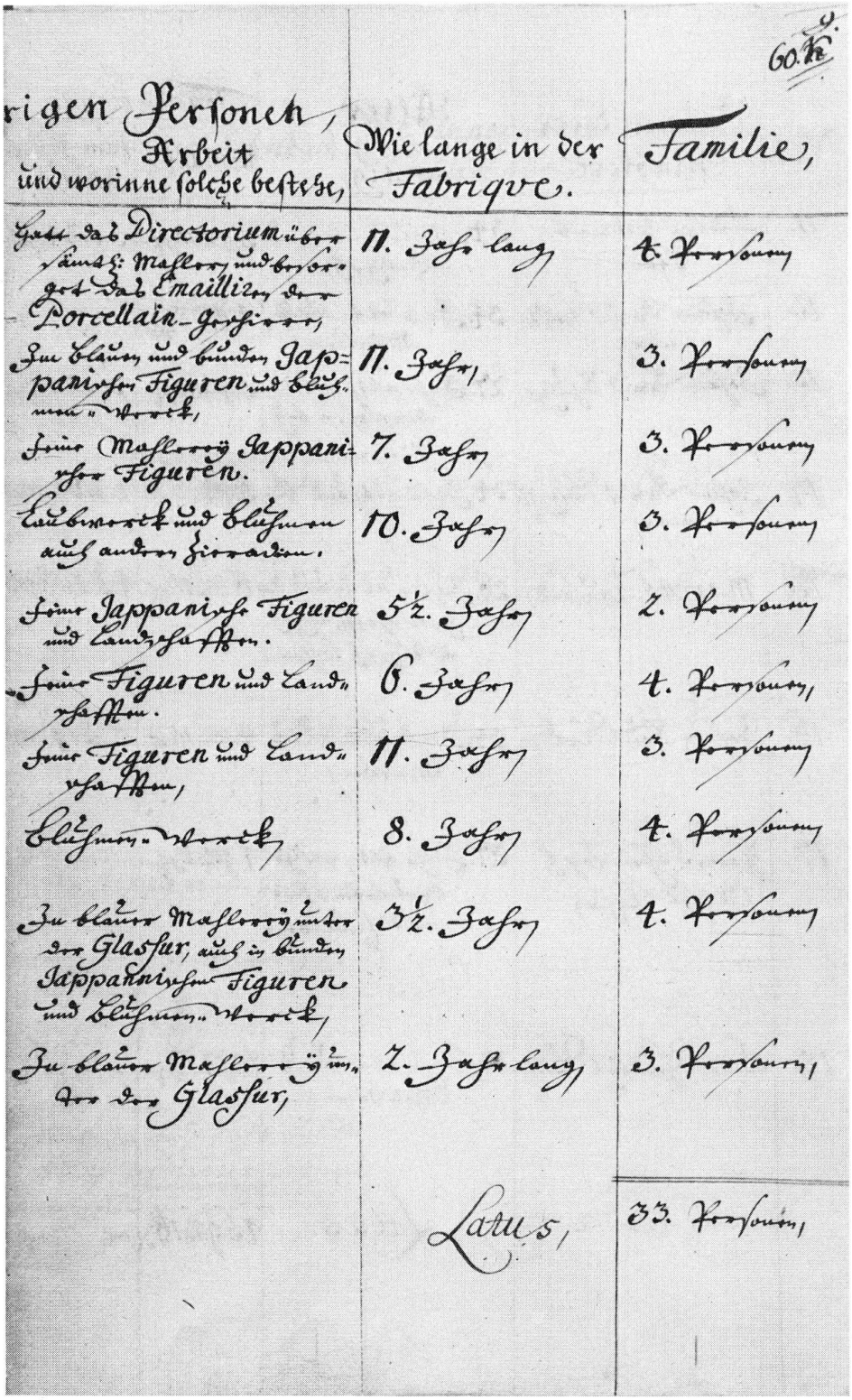
Abb. 2

Class: IX.

Derer zur Mahlerey gehö

No:	Nahmen derer Mahler,	Alter und woher gebührtig	Tractamente Monatz:	zum Feyer-Abend,
1.	Johann Gregorius Herold, der Hof-Mahler,	34. Jahr alt, aus Jena,	Thlr:	— —
2.	Johann Christoph Horn,	33. Jahr alt aus Berlin,	13. Thlr: — —	6. bis 10. Thlr.
3.	Johann Heinrich Wolff,	43. Jahr alt, aus Dresden,	13. Thlr: — —	3. bis 6. Thlr.
4.	Noah Ernst Bezold,	30. Jahr alt, aus 14 Heiligen ohnweit Jena,	8. Thlr: 12. gr. —	2. bis 3. Thlr.
5.	Johann Friedrich Herold,	31. Jahr alt, aus Berlin,	13. Thlr: — —	4. bis 6. Thlr.
6.	Johann Benjamin Wenzel,	35. Jahr alt, aus Pohln: Lissa,	8. Thlr: 12. gr. —	6. bis 7. Thlr.
7.	Johann George Heinze,	24. Jahr alt aus Dresden,	13. Thlr: — —	6. 20. bis 30. Thlr.
8.	Johann Ehrenfriedt Stadtler,	29. Jahr alt aus Dresden,	6. Thlr: 12. gr. —	3. 5. bis 6. Thlr.
9.	Johann Gottlieb Herrmann,	28. Jahr alt, aus Reichenbach im Voigtlande,	8. Thlr: 18. gr. —	3. bis 6. Thlr.
10.	Friedrich August Zimmermann,	26. Jahr alt, aus Zerbst,	8. Thlr: 18. gr. —	3. 4. bis 6. Thlr.
		Latus,	93 Thlr: — —	36. [illegible] 80. Thlr.

Abb. 3



60. 9.

rigen Personen, Arbeit und worinne solche bestehe,	Wie lange in der Fabrique.	Familie,
Hatt das Directorium über sämtl: Mahler, und besorget das Emailliren der Porcellain-Geschirre,	11. Jahr lang,	4. Personen,
Im blauen und bunden Jappanischen Figuren und Bluhmen-Werck,	11. Jahr,	3. Personen,
Feine Mahlerey Jappanischer Figuren.	7. Jahr,	3. Personen,
Laubwerck und Bluhmen auch andern Zieradien.	10. Jahr,	3. Personen,
Feine Jappanische Figuren und Landschafften.	5½. Jahr,	2. Personen,
Feine Figuren und Landschafften.	6. Jahr,	4. Personen,
Feine Figuren und Landschafften,	11. Jahr,	3. Personen,
Bluhmen-Werck,	8. Jahr,	4. Personen,
In blauer Mahlerey unter der Glassur, auch in bunden Jappannischen Figuren und Bluhmen-Werck,	3½. Jahr,	4. Personen,
In blauer Mahlerey unter der Glassur,	2. Jahr lang,	3. Personen,
	Latus,	33. Personen,

Abb. 4

panischen Figuren und Bluhmen-Werck/3 1/2 Jahr/3.Personen».

Diese Liste stammt vom April 1731 (Abb. 1, 3, 4)[2]. Sie ist abgedruckt bei Arno Schönberger, Meissener Porzellan mit Höroldt-Malerei, Darmstadt, Anhang.

In derselben Akte des Staatsarchivs Dresden existiert eine 2. Ausfertigung der Personalliste vom April 1731, und dort lesen wir etwas anders:

«2. Johann Christoph Horn/33. Jahr alt/aus Berlin/13. Thlr./6 bis 10 Thlr./In Blauen und in Bunden Jappanischen Figuren und Bluhmen-Werck/11.Jahr/3.Pers.» (Abb. 2, 5, 6)[3].

Diese 2. Ausfertigung ist von Johann David Reinhardt, dem Manufakturinspektor, unterschrieben, während die 1. Ausfertigung keine Unterschrift trägt.

Darüber hinaus enthält ein Verzeichnis von Malereimodellen aus der Höroldtschen Werkstatt vom 25. Mai 1731 folgende Einträge:

«1. weisser Spühl-Napf mit blauen Figuren a-.8.gr.-
5. Choccolade-Becher glatt mit blauen Figuren a-.4.gr.- -.20.-
1. Schälgen mit blauen Figuren a4.gr.» (Abb. 7, 8)[4].

Für diese Modelle ist nach Höroldts Worten «die Mahlerey dem Preiss nach, auff das billigste angesetzet»[5].

Um Missverständnissen vorzubeugen, wird in Abb. 9 und 10[6] der alte und neue Malereipreis (Mahlerstücklohn) für die Spezifikation «mit Japanischen Figuren» bzw. «An blauen unter der Glassur» für Schälgen und Copgen zum Vergleich angeführt. Hier ist anzumerken, dass die älteren Stücklöhne die Taxe für «Feyerabends-Arbeit», also Überstundenlohn, darstellen, während die neuen, zum Teil etwas abweichenden den Stücklohntarif der Maler nach ihrer Übernahme aus der Höroldtschen Werkstatt in die direkte Unterstellung unter die Manufakturdirektion darstellen. Übrigens ist diese Aufstellung der alten und neuen Stücklöhne vom 11. Juni 1731 von allen Malern und den vier ältesten Lehrlingen unterschrieben und gesiegelt (!).

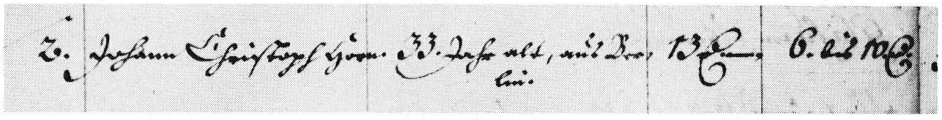


Abb. 5

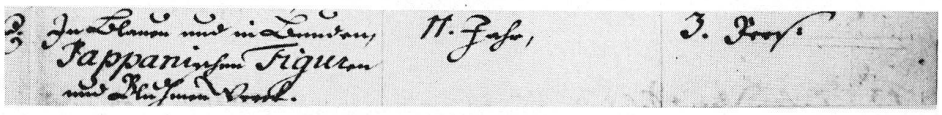


Abb. 6

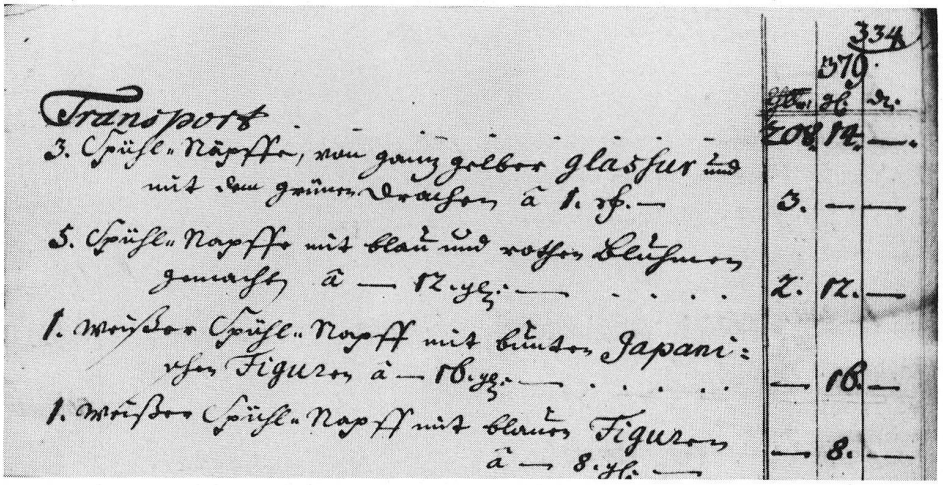


Abb. 7

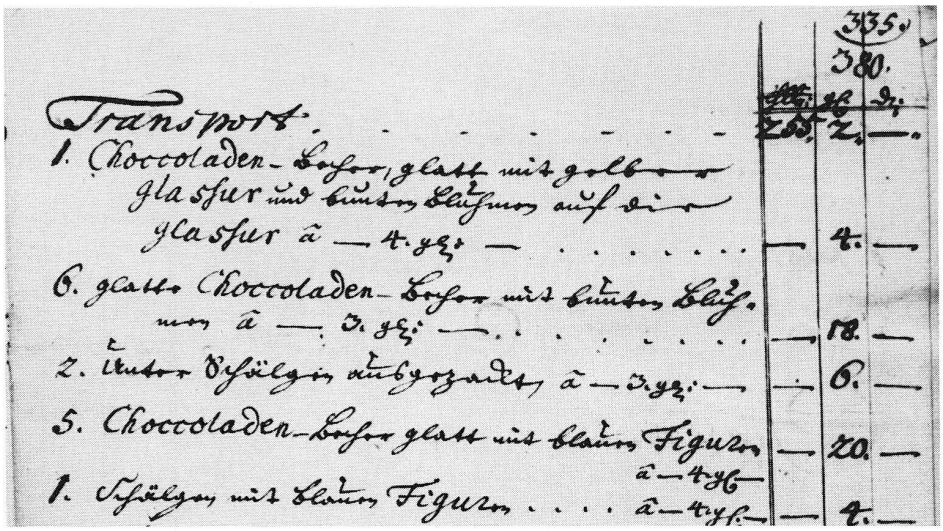


Abb. 8

Demnach handelt es sich bei den in Abb. Nr. 8 aufgeführten Stücken zu je 4 Silbergroschen Malerpreis offenbar nicht um Blaumalerei unter der Glasur, die mit lediglich 4 Pfennig pro Stück Malerlohn vergütet wurde.

Aus dem Vorstehenden dürfen wir schliessen, dass Johann Christoph Horn nach der Formulierung der 2. Ausfertigung der Spezifikation Japanische Figuren monochrom in blauer Emailfarbe, ebenso polychrom sowie Blumenwerk gemalt hat. In der 1. Fassung der Spezifikation vom April 1731 handelt es sich vermutlich um einen «slip of the pen» des Schreibers.

Heute sind nur noch zwei Stücke dieser Art als körperlich existent bekannt: Kopchen und Schälchen in der Slg. Wark, Cummer Gallery, Jacksonville, Florida. (Katalog Farbtafel Nr. 13 und 16, Schwarz-Weiss-Tafel Nr. 104. Dort auch Literaturhinweise auf heute nicht mehr nachweisbare Stücke dieser Art.) Ein zweites Stück, ein Kännchen in der Slg. Mrs. Siegfried Kramarski, New York.

Ich gestehe meine Schwäche für diese Stücke. Von der formalen Seite her eine exquisite Übereinstimmung der malermässigen Dekoration; die emailblauen Chinoiserien stehen in viel Weiss innerhalb des goldenen Vierpassstreifens, der von indianischen Blumen umrankt ist. Die Goldspitze des Randes springt bis in die Einzüge des Vierpasses vor. Wir wagen die Aussage, dass die blauen Emailchinesen und die indianischen Blumenranken auf Vorder- und Rückseite von Johann Christoph Horn, also von einer Hand, gemalt sind, in Kenntnis des Widerspruchs dazu, dass Höroldt schreibt: «4. Stein, so die Blumen auf die feinen Services machet, weil diejenigen, so feine Figuren oder Landschafften in vergoldete Schilder verfertigen, damit nichts zu thun haben»[7]. Die exakte Justierung von Goldspitze und Vierpass erlaubt die Vermutung, dass die

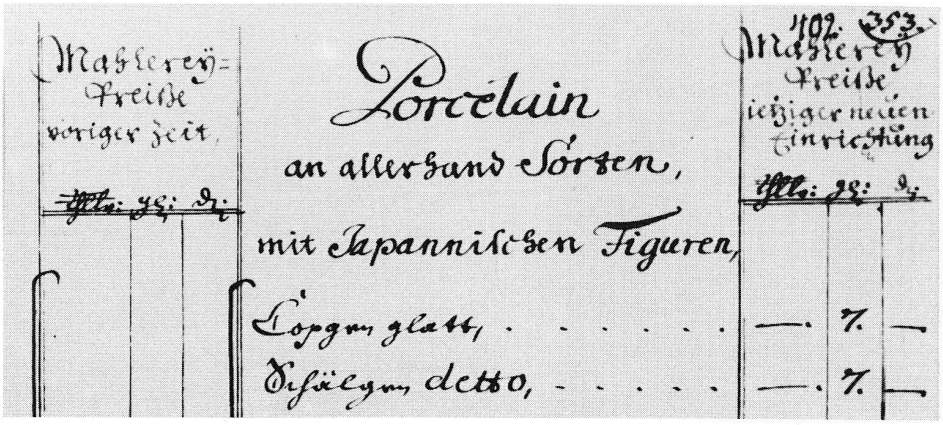


Abb. 9

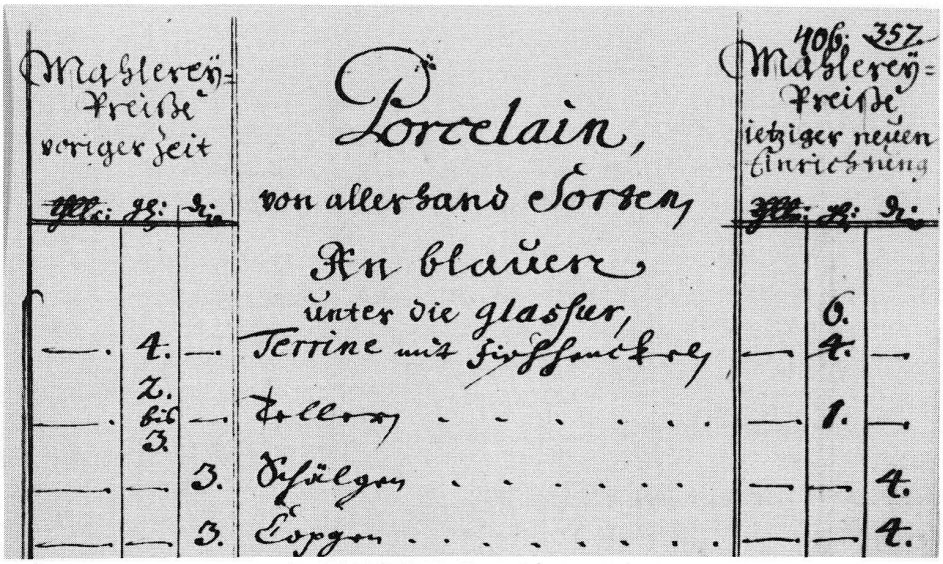


Abb. 10

Goldspitze innerhalb der Manufaktur gemalt worden ist, und nicht wie üblich ausserhalb.

«1. Koch, welcher das Gold aufstreichet und in seiner Arbeit sehr fertig ist, vielmahlen kleine Stücken zu vergolden hatt, die doch viele Zeit wegnehmen ...»

und

«2. Leutner, so das Gold, wenn es auf die Geschirre getragen, und eingebrennet, poliret ...»[8].

Die Harmonie von Goldspitze und Kartusche steht im offensichtlichen Gegensatz zu vielen Stücken, deren Goldspitze ausserhalb der Manufaktur von Dresdner Goldarbeitern aufgetragen wurde, und bei denen deutliche Verschiebungen zwischen Goldspitze und Kartuschumrandung bemerkt werden — nebenbei gesagt: dies ist ein Merkmal für echte Vieux-Saxe-Miniaturmalerei! In diesem Zusammenhang sei darauf verwiesen, dass für die Hornschen Stücke mit emailblauen Chinoiserien keine Gold-Nr. genannt sind.

Hinsichtlich der Datierung möchten wir uns wegen der ausgeprägten Verwendung von indianischen Blumen und des Emailblau, das Höroldt speziell für die Imitation ostasiatischer Vorbilder aus dem Japanischen Palais zu Dresden eingesetzt hat, für den Zeitraum ab 1727 festlegen.

Quelle

Staatsarchiv Dresden, Locat 1341, Vol. V. Acta, Die Porcelain-Manufaktur betr.ao. 1731.

[1] fol. 276
[2] fol 60^{b}, 60$^{i(v)}$, 60^{k} (Abb. 1, 3, 4)
[3] fol. 161, 168$^{(v)}$, 169 (Abb. 2, 5, 6)
[4] fol. 375, 379, 380, 381 (Abb. 7, 8)
[5] fol. 374
[6] fol. 402, 406 (Abb. 9, 10)
[7] fol. 275
[8] fol. 274, 274$^{(v)}$

Legende zu den Abbildungen Tafel 9:

Tafel 9: *Koppchen und Untertasse mit emailblauen Chinesen und AR-Marke. Meissen, um 1730. Slg. Ralph H. Wark, Cummer Gallery, Jacksonville, Florida.*

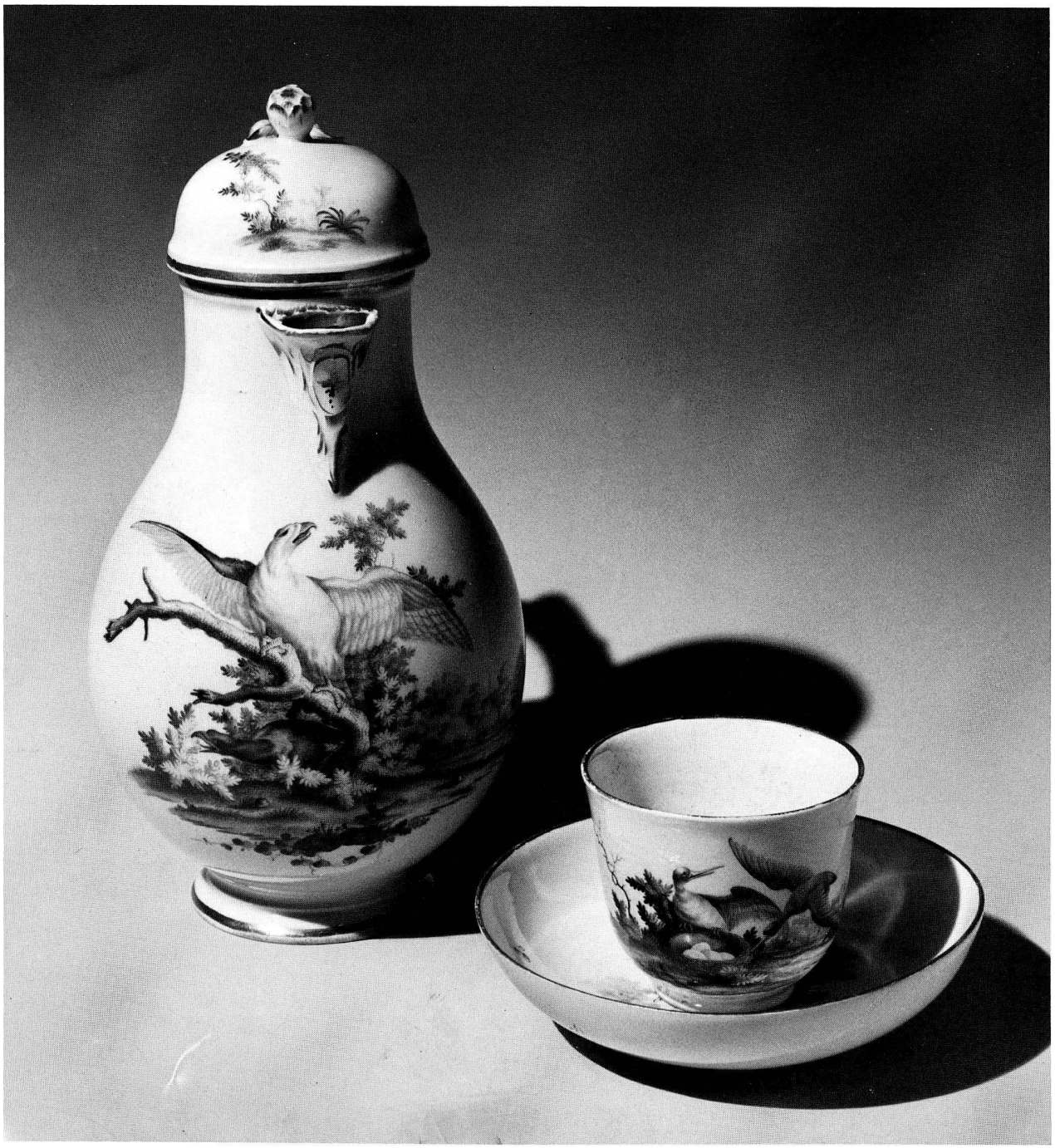
9

10

Tafel 10

11

12



13